

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

  

**Abschnitt:** Nachrichten und Mitteilungen

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/99/LOG\\_0039/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/99/LOG_0039/)

Gern aber möchte ich wissen — und dies ist meine Bitte — mit welchem Del man sich nach dem Bade am besten einölt?

W. in Dr.

Jäger: Die Antwort auf obige Frage ist: feines Olivenöl. Zu dem Fall bemerke ich: da der Verfasser der Wolle treu zu bleiben verspricht, so kann und muß ein Urtheil verschoben werden. Ich halte es nicht für unmöglich, daß eine „verspätete Krise“ der Indifferenz ein Ende macht.

### Der Berliner Jägerianerverein \*)

ist jetzt in Optima Forma konstituiert: Vorsitzender ist Herr C. Münchhoff, Kaufmann in Charlottenburg, Schriftführer Herr Rechtsanwalt Dr. Eugen Auerbach Berlin W. Leipzigerstraße 103. Bei letzterem Herrn sowie im „Bazar Nürnberg“ liegen die Statuten des Vereins zur Einsichtnahme auf und ist Näheres über Tag und Ort der monatlichen Zusammenkünfte zu erfahren. Sollte anderwärts eine Vereinsbildung beabsichtigt werden, so sendet der Berliner Verein gerne seine Statuten zur Einsicht.

Indem ich Vorstehendes mittheile, gebe ich meiner Freude und meinem Dank an die Berliner Freunde vollen Ausdruck und kann nur dringend auffordern, auch anderwärts mit Vereinsbildung vorzugehen. Meine Gedanken sind hiebei in erster Linie auf Straßburg gerichtet, sowie auf Mannheim = Ludwigshafen. Ich höre fragen: wie steht es mit Stuttgart? Da liegt die Schwierigkeit darin, daß ich ohne Vernachlässigung meiner allgemeinen Verpflichtungen keine Zeit für die nicht leichte Arbeit habe, welche namentlich die erste Geburt erfordert. Das müßte unbedingt jemand Anderes als ich in die Hand nehmen. Ausbleiben sollte es natürlich nicht.

### Unsere Normalartikel.

Hier ist zunächst die erfreuliche Nachricht zu geben, daß wir mit der Schuhfrage jetzt so ziemlich durch sind. Bekanntlich galt es hier in erster Linie, die Lederfrage zu erledigen. Das ist in folgender Weise geschehen.

1) hat sich das ungefärbte Hirschleder im Tragen vorzüglich bewährt. Ich trage Hirschlederstiefel seit August vorigen Jahres, allerdings zumeist zu Hause, aber auch öfters auf der Straße bei trockenem und nassem Wetter, und glaube jetzt schon konstatiren zu können, daß Hirschleder an Haltbarkeit das gewöhnliche Schuhleder hoch übertrifft. Wasserdicht sind Schuhe daraus allerdings nicht, aber man bleibt, selbst wenn sie naß sind, in ihnen nicht bloß so warm wie in einem nassen Tuschuh, sondern, wahrscheinlich deshalb, weil alle unsere bisherigen Tuschuhe noch gefärbt sind, sogar entschieden wärmer. Es geht dies sogar so weit, daß es

\*) Soeben erhalte ich die Nachricht, daß in Brünn (Mähren) die Bildung eines „Wollklubs“ im Gang ist.

geradezu ein Genuß genannt werden muß, die frischgewaschenen, noch nassen Hirschlederstiefel anzuziehen. Ich kann also diese Bekleidung fast eben so sehr wie den Wollschuh empfehlen, insbesondere auch Damen zu ihrer Balltoilette. Meine Damen befanden sich kürzlich herrlich in derartigen Tanzschuhen und vor einigen Dezennien waren sie bei Damen sogar modern.

2) Der zweite Fortschritt auf dem Gebiet des Leders ist, daß man durch Imprägnation mit Mineralfetten in richtiger Mischung auch das lothgare Leder seiner schlechten Eigenschaften berauben kann: es nimmt den Schweißgeruch nicht mehr an, wird weich und geschmeidig, und kann sogar völlig wasserdicht gemacht werden. Letzteres ist allerdings kein Vortheil, allein ich habe mich jetzt durch längeres Tragen von hohen Stiefeln, welche ganz aus solch imprägnirtem Leder gemacht, aber durchaus mit Naturwolle gefüttert sind, überzeugt, daß dieser Nachtheil lange nicht so schwer ins Gewicht fällt, als ich anfangs vermuthete. Jedenfalls, wenn es sich um einen Wasserstiefel handelt, so ist der mit den nicht ranzig werdenden Mineralfetten imprägnirte Stiefel dem mit den ranzig werdenden organischen Fetten imprägnirten weitaus vorzuziehen.

Zwei weitere Verbesserungen verdanke ich meiner Verbindung mit der Schuhwaarenfabrik der Herrn Hauelsen u. Sauer.

1) Die Frage der Stiefelwische ist allerdings vorläufig nur in Einer Richtung gelöst: Wenn man dem Mineralfett Indigo beimischt, so erhält man eine Lederschmiere, welche das Leder schön blauschwarz macht, so daß es in Farbe vollkommen mit dem Indigogewand harmonirt und natürlich auch die sanitären Qualitäten des Indigowollstoffes hat. Der einzige Mißstand, den diese Schmiere hat, ist, daß der Staub etwas mehr daran haftet, als an den Glanzwischen. Das ist aber deshalb nicht so schlimm, weil man bei staubigem Wetter überhaupt keine Schuhe mit Lederbesatz tragen soll, der Normalschuh mit Lederbesatz gehört für Rothwetter und da fällt der genannte Uebelstand natürlich weg. Außerdem, wenn man den Schuh nach dem Einreiben mit der Indigoschmiere etwa 10 Min. stehen läßt und dann mit einer Haarbürste bürstet, so mindert sich auch dieser Uebelstand und sieht das Leder sehr schön aus.

2) bildete die Anfertigung der Sohle des Normalschuhs noch ein ungelöstes Problem. Die Fußsohle ist bekanntlich der Hauptschweißproduzent und hier fehlte es trotz der Wollauflage an Luft und außerdem waren die Geruchsverhältnisse auf der Sohle noch nicht die richtigen. Ein Schritt in letzterer Richtung war zwar schon geschehen, indem man statt dem Aufpappen eines Wollstoffes mit dem verwerflichen Schusterpapp eine mobile Filzsohle einlegte, die freilich den andern Uebelstand hatte, daß sie sich beim Hineinschlüpfen leicht verschob. Die Neuerung besteht nun in Folgendem: Die Brandsohle, d. h. das innere Sohlenblatt, das natürlich immer aus Leder bestehen muß, wenn der Schuh Halt haben soll, sowie die Fersenklappe, welche ebenfalls aus Leder sein muß, werden 1) mit Mineralfett imprägnirt und so vor dem Stinkenwerden geschützt, 2) werden sie siebförmig durchlöchert. Weiter wird zwischen Brandsohle und die äußere Sohle, die den Boden berührt, ein Filzblatt eingelegt, so daß der Sohlenschweiß durch die durchlöcherte Brandsohle hindurch in das Filzblatt gelangen kann. Um ihm von dort einen Ausweg ins Freie zu geben, wird im Stiefelabsatz ein Hohlraum angebracht, den man ebenfalls mit etwas lockerer Wolle ausfüllt. Dieser Raum kommunizirt durch einen Kanal, der aussieht wie eine Spornkapsel und oben am Absatz ausmündet,

mit der äußern Luft. Zu dem allen kommt dann noch die Einlegsohle aus gewobenem Wollfilz, wie zuvor, allein auch hier ergibt sich der Vortheil, daß die Einlegsohle sich etwas in die Löcher der Brandsohle einpreßt, weshalb sie fester an ihr haftet und sich nicht so leicht verschiebt.

Jetzt erireut sich natürlich die Fußsohle einer doppelten Drainage, 1) in der Einlegsohle, die der Fußschwitzer nach Bedarf wechselt und wäscht,\*) und 2) unterhalb der durchlöchernten Brandsohle in der Filzzwischenlage, deren Luft mit dem Fersenventil kommunizirt. Es sind mit dieser verbesserten Sohleneinrichtung sogar an gewöhnlichen Lederschuh, die man nur mit Wolle fütterte, an drei als starke Fußschwitzer berüchtigten Arbeitern in der Fabrik der Herrn Hau-eisen u. Sauer von mir kontrolirte Versuche gemacht worden, die ein ungemein günstiges Resultat ergaben. Es werden deshalb die von der genannten Firma in Handel gesetzten konfektionirten Normalschuhe von jetzt an sammt und sonders mit dieser verbesserten Sohleneinrichtung versehen.

Damit ist die Schuhfrage als gelöst zu betrachten, es mangelt nur noch an einem naturbraunen, für Fußbekleidung geeigneten Wollstoff, da die vorhandenen nicht fest genug sind. Die nöthigen Schritte hiezu sind übrigens bereits geschehen.

Von weiteren Neuigkeiten sind zu erwähnen

bei Herrn Franz Entress in Stuttgart:

1) die Anfertigung von wollenen gemusterten und glatten naturweißen Gardinen,

2) vorzügliche wollene Hand- und Frottirtücher, Waschlappen als Ersatz für den Schwamm, Wickeltücher und Wickelbinden für Kinder, die sich in der Wäsche auszeichnet halten;

bei Herrn P. Schmich in Stuttgart:

3) sind Schritte zur Herstellung von wollenem Tischweißzeug gemacht,

4) Gehäkelte Geldbeutel aus Eiswolle, die sehr dauerhaft und angenehm sind, besonders wenn es am Inhalt nicht fehlt,

5) Elegantere wollene Spitzen für Damen;

6) Wer das Normalprinzip auch auf die Portraits an der Wand ausdehnen will, wende sich an Herrn Kunsthändler Luttenrieth in Stuttgart, Königsstraße, der in der Sache informirt ist.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über die Handschuhe von Naturleder. Sie haben allerdings das Unangenehme, daß sie rasch schmutzig werden, allein nach meiner Erfahrung verlieren sie diese Untugend, je öfter man sie wäscht — die gleiche Erfahrung habe ich auch mit dem Naturleder meiner Hirschlederstiefel gemacht. Der Klage, daß sie zu hell seien, läßt sich nicht abhelfen, denn dunkel kann man sie nur durch Kunstfarbe machen und dann ist es gerade mit dem, was sie leisten sollen, vorbei.

### Kleinere Mittheilungen.

**Ohrenleiden durch Wollse gebessert.** Hierüber habe ich zwei Einsendungen erhalten:

\*) Beim Waschen der Filzsohle ist es wegen des Eingehens nöthig, den Umriß der Sohle vorher auf ein Brettchen aufzuzeichnen und die Sohle dann noch naß auf die Contour aufzulegen und so trocknen zu lassen.

1) „Ich war seit 1870 auf dem linken Ohr ganz taub, auf dem rechten schwerhörig. Seit Anlegung der Wollkleidung höre ich auf dem linken ehemals tauben Ohr viel besser als auf dem rechten. Ich erfuhr so ähnliches von einem Naturheilarzt in D. Oberlößnitz, der durch die Normalkleidung sein vollkommen verloren gegangenes Gehör wieder erlangte. — Auch wurde mein sehr schwerer 1 $\frac{1}{4}$  Jahr andauernder Magenkatarrh vollständig geheilt. Ich kann also das Wollregime aus innerster Ueberzeugung Allen empfehlen. Für Wahrheit steht ein

Erwin Spindler,  
Dresden, Ammonstraße 7 II.

2) „Indem ich mich Ihnen als „Wollener“ ergebenst vorstelle, sage ich Ihnen für mich und meine Familie, die seit Kurzem auch zu Ihrer Gemeinde gehört, vielen Dank für Ihr segensreiches Wirken, dessen Früchte wir dankbaren Herzens genießen.

Dabei möchte ich mir erlauben, Sie auf die äußerst wohlthätige Wirkung aufmerksam zu machen, welche bei Ohrenleiden, die Folge rheumatischer Zustände sind, das Ausfüllen des Ohrs mit Wolle statt Baumwolle hat. Ich habe das an mir selbst erprobt. Nachdem ich die Wirkung der Wollkleidung an mir erfahren, habe ich mir gedacht, daß folgerichtig auch bei rheumatischen Ohrenschmerzen, an denen ich seit Jahren litt, die Wolle vorzüglich wirken müsse, während die Baumwolle, welche ja bekanntlich Feuchtigkeit anzieht und selbe im Ohr ablagert, nur ein sehr zweifelhafter Schutz für Ohrenleidende sein kann. Das hat sich nun nicht nur bei mir als vollkommen richtig erwiesen, sondern ich habe auch die große Freude gehabt, damit die günstigsten Resultate bei Bekannten zu erzielen, die theilweise seit Jahrzehnten schwerhörig, in wenig Tagen eine Besserung ihres Zustandes bemerken konnten. Wenn man weiß, wie unglücklich sich die Schwerhörigen fühlen, läßt sich die Wichtigkeit der Sache sehr leicht ermessen und ich möchte daher vorschlagen, daß Euer Hochwohlgeboren in geeigneter Weise darauf aufmerksam machen, das Heer von Ohrenleidenden wird Sie dafür segnen.

H. D., Hofbuchhändler in S.

**Balltoilette.** Frau B. S. in J. schreibt mir: „Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die Normalbekleidung auszudrücken.

Ich besuchte letzten Samstag einen Ball als „Wollene“. Erstens sah meine wollene Toilette reizend aus; zweitens war ich noch nie so heiterer Stimmung (weil ich mich so wohl darin fühlte); drittens tanzte ich noch nie so viel und so leicht; viertens, und das ist das Wesentlichste und Angenehmste, merkte ich von Schweiß gar nichts und wurde davon absolut nicht belästigt, was immer früher so sehr der Fall war.

Ich bin mit Leib und Seele Wollene und suche Jeden dazu zu befehlen, was übrigens bei einigermaßen aufgeweckten Menschen durchaus nicht schwer hält.“

**Seuerisches.** Ich werde darauf aufmerksam gemacht, in verschiedenen Blättern werde berichtet, ich habe in Dresden die Bemerkung gemacht: „wenn der Schöpfer die Seife für nützlich halten würde, so hätte er sie erschaffen“ und diese Bemerkung sei doch geradezu kindisch. — Hierauf habe ich zu bemerken: Der Schöpfer hat die Thiere mit allen Reinigungsmitteln, die zur Reinhaltung von Haut, Haar und Federkleid nöthig sind, versehen. Bei den Säugethieren findet sich dieses Reinigungs- oder besser

gesagt Reinhaltungsmittel in kleinen Drüsen an der Wurzel der Haare, bei den Vögeln in der ober der Schwanzwurzel stehenden Bürzel- oder Deldrüse. Ist es nun ein Unsinn, wenn ein Zoologe im Hinblick darauf sagt: „hätte der Schöpfer Seife für nützlicher gehalten, so wäre in diesen Schmierbüchsen Seife statt Del?“ Der Unsinn steckt hier lediglich im Kopfe des Zuhörers und Reporters, der bei dieser Aeußerung im Geiste Seifenstücke statt Äpfeln an den Bäumen oder statt Kartoffeln im Boden wachsen sah. — Auf sachliche Einwürfe antworte ich sehr gern, allein auf persönliche Angriffe von solcher Gemeinheit, wie die von Herrn v. Fellenberg-Ziegler im Schweizerischen Volksarzt, dessen Mißerfolge vom Nichtöffnen des Fensters bei Nacht herrühren, gehe ich nie ein, ebenso wenig als auf die Angriffe des Herrn Grassmann auf meine Neuralanalyse; um diese beurtheilen zu können genügt es nicht, bloß ein Paar mal an einem Chronoskop herumzuschneppern, wie es dieser Herr gethan.

**Professor Bock über Kleidersfarbe.** (Eingesendet.) Der bekannte Hygieniker Professor Dr. Bock, der überhaupt ein Anhänger der wollenen Unterkleidung war, hat in seinem vielverbreiteten „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ (1878 pag. 590) ganz interessante Beobachtungen über die Fähigkeit unserer Kleider, Dufstoffe aufzunehmen, gemacht. Er sagt da: „auch saugen dunkle farbige Stoffe leichter Feuchtigkeit, flüchtige riechende Substanzen und wahrscheinlich auch Ansteckungstoffe auf, als helle. Von Gerüchen nimmt Schwarz am meisten an, dann Blau, Roth, Grün, nur wenig Gelb und fast nichts Weiß.“

**Die Strümpfe der alten Ägypter.** Die „Tägliche Rundschau“ bringt in Nr. 202 (1882) Folgendes: „Die alten Ägypter, welche heute noch nur in getrocknetem Zustande in Museen sich aufzuhalten pflegen, besaßen eine gar treffliche Strumpfwarentechnik, wie die Sammlungen des Louvre in Paris ergeben. Der gelehrte Canonicus Dr. Bock gibt zwar in seinem umfangreichen Werke: „Geschichte der liturgischen Gewänder“ an, daß man mit dem siebzehnten Jahrhundert die Kunst, Strümpfe zu stricken, er fand. Allein auch gelehrte Canonicus irren mitunter. So fand sich bereits in einem Mumiengrabe ein paar gestrickter Strümpfe, welche den überraschenden Beweis liefern, daß erstens sockenartige kurze Strümpfe, wovon die Kostümgeschichte nichts berichtet, bei den alten Ägyptern schon gebräuchlich waren, und zweitens, daß die Kunst des Strickens im alten Ägypten schon zu hoher Vollkommenheit entwickelt gewesen. Jene merkwürdigen Strümpfe sind nämlich in einer recht kunstvollen Weise gestrickt, und das Material, dünnes Schafwollgarn, das einstens weiß gewesen sein mochte, ist heute altersgebräunt und fahl. Die Nadeln, mit denen die Arbeit fertiggestellt worden war, mußten etwas dickere gewesen sein, als wir zu gleichem Zwecke wählen würden, und die Strickarbeit erscheint dadurch als eine sehr elastische, lose, gleichsam durchbrochene. Gerade so, wie wir auch heute noch den „Anschlag“ machen, nur in der einfachsten der mannigfachen bei uns üblichen Arten — mit einfachem Faden — ist der Strumpf am oberen Rande begonnen worden, in der Fortsetzung der Arbeit aber nicht einfach „glatt“, sondern zierlicher gestrickt, so wie wir es heute „englisch“ nennen. Der übliche Strumpfrand, der das Aufrollen der Strickarbeit verhindert, ist schmal, aus einer Reihe „gewendeter“ Maschen bestehend, und der nette Zwickel, die sinnreich gestaltete Ferse, die von unserer Strickmethode etwas abweicht, lassen auf

eine sehr geübte Hand schließen. In der Spitze des Strumpfes aber zeigt sich ein charakteristischer Unterschied der ägyptischen im Vergleich zu unseren modernen Socken. Während unsere in einer abgestumpften Spitze enden, laufen die altägyptischen Strümpfe in zwei gleich lange und gleichmäßig weite Röhren, gleich Handschuhfingern aus; diese fremdliche Form entspricht der Form der Sandalen. Dieselben sind nämlich mit einem Riemen ausgestattet, der gegen die Mitte der Sandale zu befestigt ist, und da der Riemen über den Strumpf angelegt werden mußte, so bedingt dies die Zweitheilung der Strümpfe.

### Correspondenz.

Postsekretär N. H. in R. (Posen). Bei der vorwaltend nervösen Natur Ihres Leidens ist alle Aussicht vorhanden, daß Sie durch's Wollregime hergestellt werden. Die Jütlerrung Ihres Rockes war ein Fehler, den ich an betreffender Stelle rügen werde. Der Luftschlaffack repräsentirt auch zu Hause bis auf Matraze ein vollständiges Bett, ist aber ohne Schutz Tuch. Ueber das Leder siehe oben pag. 88. Als Ueberrock auf Reisen und im strengen Winter wählt man am besten einen Poncho. Kopfschmerz tritt bei Platinlampe hauptsächlich ein, wenn man zu viel Ozogen verwendet; im Uebrigen ist die Sache individuell verschieden. Die 3 übersandten Nummern erbitte ich mir zurück.

Hrn. H. B. in Hamburg. Unsere Wiener Begegnung ist mir allerdings nicht mehr erinnerlich, aber es freut mich die Mittheilung derselben. Betreffs des Flugblattes liegt allerdings ein Mißverständnis vor. Bezüglich der Hutmacher bemerke ich, daß hier noch ein Stückchen Junstwesen die freie Bewegung des Fabrikanten beeinträchtigt; K. soll nur das ihm gebotene Auskunftsmittel benutzen. Bezüglich Ihres Magenkatarrhs seien Sie ohne Sorge, gebessert wird er sicher und wenn kein organisches Leiden im Hintergrund ist, was ich eben auf Distanz nie wissen kann, wird er sicher vollständig geheilt. Stoff zum Ausbessern der Hemden wird von der Firma Venger Söhne jederzeit geliefert.

Hrn. Nils L. in Lund. Selbstverständlich ist die elektrische Kur bei Anlegung der Wollkleidung wenigstens zunächst zu unterlassen. Bezüglich Ersatz des Ozogens durch ein billigeres Mittel bemerke ich, daß Aufhängen von frischen Tannenzweigen oder von terpenetingetränkten Lappen ähnlich wirkt und sich für manchen armen Mann leicht wird realisiren lassen. Daß Kampher dumm macht, ist ganz richtig, weil zu viel von ihm in die Luft kommt; mit Ozogen würde die Sache ebenso gehen, wenn man es nicht regulirte.

Fräulein Nina Ekberg, Finnland. Meine Erfahrungen über rheumatische Erscheinungen bei Wollenen gehen dahin, daß vielleicht in 8 Fällen von 10 die Ursache in den Farbstoffen der Kleider oder Bettmaterialien liegt. Kann man zunächst die Wurzel des Uebels nicht beseitigen, so thun spirituose Einreibungen — wozu die Hertha-Essenz; der Geschwister Reglin sehr gut zu gebrauchen ist — sowie Desodorisation der Kleider gute Dienste.

### Quittung.

Für den durch die letzte Ueberschwemmung in schweren Schaden gekommenen Wollenen sind eingegangen: aus Stuttgart von Ra. 2 M., Schm. 2 M., Gn. 3 M., Pfg. 5 M., KÖ. 10 M., Wo. 2 M., Bö. 2 M., He. 3 M., Va. 1 M., Schld. 1 M., Pf. 1 M., H. u. S. 5 M.; von auswärts zweimal 3 M.: die Adressen der Spender gingen verloren; ferner Dr. S. in Sp. 10 M., Le. in Dresden 3 M., R. in Hamburg 20 M., Dr. W. in Herford 2 M., R. in Wien 1 M., R. L. in Lund 10 M., Fräulein E. B. in Salzburg 30 M. — Besten Dank.